

Das Kollegi als Ursprung für eine Schreib-Zusammenarbeit!

Interview mit Meily und Puh zu ihrem Buch über Missbrauch

Das Kollegi als Ursprung für eine Mördergeschichte! Meily und Puh lernten sich nämlich im Kollegium Schwyz kennen. Wäre das nicht der Fall gewesen, dann hätten sie inzwischen nicht ihr Buch mit dem Titel «Raven» veröffentlicht. Mehr noch: Die beiden fingen als junge Kollegi-Schülerinnen an, Geschichten zu spinnen und verschiedene Charaktere zu erfinden.

Und nun eben: Mord! Zuerst scheint zwar alles jeder Grausamkeit zu widersprechen. Peily ist auf den ersten Blick eine etwas primitive, aber harmlose kleine Welt: zwei Dörfer, ein Wald, eine Strasse. Aber herrscht hier nicht eine ungewohnte Dimension? Jedenfalls geschehen hier merkwürdige Dinge, leben hier geheimnisumwitterte Charaktere. Raven ist ein Junge mit einer dunklen Vergangenheit. Und heute ist er ein Katzenhasser, Mörder und Gewalttäter.

Doch ist er nicht ohne Grund zu dem geworden was er ist, er ist das Resultat einer dunklen Seite unserer Gesellschaft: der Kindsmisshandlung.

Meily und Puh lernten sich im Kollegi kennen und haben 2005 mit der Matura abgeschlossen. Ihr Buch über den Missbrauch ist beim Infolücke-Verlag erschienen. Ein zweites Buch mit ihrer fiktionalen Landschaft Peily im Zentrum ist in Planung.

Die Grösse-Redaktion stellte den beiden Autorinnen Meily und Puh einige Fragen:

Das Thema Kindsmisshandlung – ist das nicht ein abgegriffenes Thema?

Das Thema verliert nie an Aktualität, und obwohl es in letzter Zeit viel in den Medienkreisen thematisiert wurde, wird es leider nach wie vor viel zu oft tabuisiert, totgeschwiegen. Damit sind vor allem auch Familienkreise gemeint, abseits der Öffentlichkeit, wo Dinge unbemerkt über Jahre hinweg geschehen können, ohne dass jemand hinschaut, sondern wo die Leute vielmehr wegschauen. Das ist ja eigentlich das Hauptproblem in unserer Gesellschaft, Wegschauen wird als der einfachere Ausweg gesehen, Vergessen und Verdrängen stehen an vorderster Front. Was tun wir, wenn wir erfahren, dass jemand, den wir kennen, auf irgendeine Art missbraucht wurde? Es kommen Ansagen wie: du kommst schon darüber hinweg, du bist doch stark, vergiss einfach was passiert ist und lebe weiter. Aber genau so, wie wir uns an die schönen Dinge im Leben erinnern, dürfen wir die schlimmen Erlebnisse auch nicht vernachlässigen. Sie werden zu einem Teil von uns.

Das Problem mit dem Missbrauch ist aber, dass die Gesellschaft, wie auch zumeist Familie und Freunde, von den Opfern erwarten, dass sie das Thema so bald als möglich beerdigen, denn schliesslich ist es ja etwas Unangenehmes und das muss möglichst schnell verschwinden. So aber bekommen die Opfer den Eindruck, sie seien schuld an allem und mit ihnen laufe etwas falsch, wenn sie nicht so einfach vergessen können. Ich (Meily) kenne es selber, das letzte Mal als ich missbraucht wurde ist schon 12 Jahre her, aber vergessen habe ich nicht viel und verdrängen hat auch nicht geklappt, Therapien habe ich gemacht mit der Erkenntnis, dass auch da nur ein Vergessen erzielt werden soll. Was aber vergessen wird von allen, die nie missbraucht wurden oder die selber als Täter fungieren, ist, wie gross der psychische Einschlag tatsächlich ist, der wird nämlich mit Vorliebe auch totgeschwiegen und darum ist das Thema Kindsmisshandlung oder Misshandlung jeglicher Art noch lange nicht abgegriffen, aber es wäre an der Zeit, dass man versuchen würde zu verstehen und zu handeln.

Wie könnte man Kindsmisshandlungen allenfalls verhindern? Was müsste in unserer Gesellschaft anders sein?

Als Erstes müsste man die Strafen dafür hinaufsetzen; es kann nicht sein, dass ein Kinderschänder nur maximal ein paar Jahre aufgebrummt bekommen kann – das Opfer nämlich leidet lebenslanglich!

Zusätzlich müsste die Offenheit für das Thema in der Gesellschaft gesteigert werden; wenn nicht mehr weggeschaut wird, kann das Problem angegangen werden, Täter können eher bestraft und vor allem auch enttarnt werden. Man sollte sich nicht schämen müssen, darüber zu reden. Die Gesellschaft sollte sich wieder mehr für den Nächsten interessieren und nicht einfach nur jeder seinen Weg gehen, ohne nach links oder rechts zu schauen. Das ist ja eigentlich ein Hauptproblem in unserer zivilisierten Gesellschaft: man schaut nur noch auf sich selbst, die anderen sind komplett egal. Ausserdem wird nur noch der Verstand gebraucht, Herz und Gefühl bleiben oft auf der Strecke. Das ist der Impuls, der fehlt in unserer Zeit; es geht nur noch mit dem Kopf, Menschen die mit dem Herz denken und damit fähig wären, sich im Kampf gegen Missbrauch und andere schlimme Sachen zu behaupten.



Die Autorinnen: Ursina Roma (Puh) und Martina Genova (Meily) ???

ten, werden von ihren Mitmenschen oft nicht ernst genommen, weil sie keine Fakten liefern können, sondern eben «nur» ihre Gefühle und Instinkte.

Sie sehen also, das Grundproblem, ist das fehlende Herz, darum müssen Opfer ihre Ängste, Paniken, Schmerzen und Leiden verstauen, sie mit einem perfekt geübten Lächeln überdecken und ihr Leben weiterleben als wäre nichts geschehen, denn nur so fällt man in unserer Welt nicht auf, wird nicht als Sonderling gesehen und vermeidet es ausgeschlossen zu werden. Also ein Opfer in doppeltem Sinne.

Wo wäre Eurer Ansicht nach unsere Gesellschaft und insbesondere unser Bildungswesen sonst noch verbesserungsbedürftig?

Gegenfrage: wo nicht? Unsere Gesellschaft ist doch am Anschlag, es fehlt an der Essenz, und das kann auf Dauer nicht gut gehen. Über das Bildungswesen mag ich gar nicht nachdenken, denn das ist ja da sowieso verboten. Vor allem die Studiumszeit hat mich schwer enttäuscht. Ich ging an die Uni, um selber nachzudenken, um die Dinge klarer zu sehen, sie zu verstehen. Doch was ich vorgeworfen bekam, waren Bücher, die ich zu lesen und zu lernen hatte; auswendig lernen nicht verstehen, so lautete die Devise.

Ich bin mir ja nicht sicher, vielleicht hatte ich auch die völlig falsche Idee vom Studium, aber Studieren bedeutete für mich eigentlich immer selber nachdenken, und nicht auswendig lernen und nachplappern. Lasst eure Kinder selber denken, hört Ihnen zu, sie sind nicht dumm, nicht alle jedenfalls. Gebt ihnen die Möglichkeit zu verstehen und macht sie nicht zu bücherschlauen Marionetten. Klar brauchen sie Richtlinien, auch Bücher, um überhaupt mit einem Thema in Berührung zu kommen, anfangen zu verstehen; aber Bücher sind nicht alles, man muss auch lernen selber zu denken und das sollte mehr gefördert werden.

Ich (Puh) habe dieselben Erfahrungen gemacht und nichts anzufügen.

Warum ein Buch ausgerechnet in Geschichtenform?

Die Form des Buches hat sich so ergeben, weil wir zu zweit sind. Bereits als wir jeweils unsere Geschichten erfanden teilten wir die Rollen auf, und schauten dann was die Charaktere daraus machten. Diese Form behielten wir all die Jahre bei und sie bot sich dann auch perfekt für das Buch an. So konnte jeder «seine» Charaktere schreiben, was dann immer mal wieder eine ganz spezielle Eigendynamik entwickelte.

Ausserdem ist das eine Möglichkeit, wie man die Charaktere aus dem Buch direkt mit dem Leser verbinden kann. Man wird so miteinbezogen in das Geschehen und ist nicht nur Beobachter.

Am Samstagabend vom 21. Januar 2012 stellten Ursina Roma und Martina Genova in der Bibliothek des Kollegiums Schwyz ihr Erstlingswerk vor. In einer kurzen Begrüssung erzählte der Verleger Fritz Frey, wie er Ursina Roma und Martina Genova kennengelernt hatte und wie er in «Raven: Portrait eines Mörders» ein Buch fand, das auf eindrucksvolle Weise die Lebensfreude und die Abgründe des Menschen zusammenfasst. Nach dieser Einführung lasen die beiden Autorinnen einige Schlüsselstellen aus ihrem Buch vor, die den Zuhörern Einblicke in das Leben von Raven ermöglichten. Andri Leonardo gab zwischen den Vorlesungsminuten passende Lieder zum Besten.



Martina Genova und Ursina Roma alias Meily und Puh: «Raven: Portrait eines Mörders», Roman. IL-Verlag, November 2011. Im Buchhandel oder beim Verlag Paperback, 234 S., 14,90 EUR (ISBN: 978-3-905955-30-9)